

möchte eine vierzehngliedrige Kommission, die aus beiden städtischen Kollegien zu gleichen Theilen zu bilden wäre, sich mit der Erörterung der Frage beschäftigen, ob Angesichts der gegenwärtig in Chemnitz obwaltenden Verhältnisse in Zukunft das bei den Stadtverordnetenwahlen bisher geltende System beizubehalten oder durch einen andern gesetzlich zulässigen Modus zu ersetzen sei. Für den letzteren Fall würden alle Klassenstufen und Berufsstände entsprechende Berücksichtigung finden müssen. Das für die Landtagswahlen geltende Dreiklassen-Wahlsgesetz soll vornehmlich ausgeschlossen bleiben.

**Leuzfeld.** Die schon längst schwebende Wasserleitungsfrage ist nun endlich zum Abschluß gekommen. Der Stadtgemeinderath hat einstimmig den Beschluß gefaßt, eine Wasserleitung unter Benutzung der Lohndrüse für unsere Stadt zu errichten.

**Glauchau.** Natürlich hat es hier gewaltige Freude erregt, daß das große Loos der Landeslotterie nach Glauchau gefallen ist. Unserer Stadt ist dieses Heil zum ersten Male widerfahren. Mit Blütheschnelle verbreitete sich die Kunde. Von der Glücksnummer 72077 in der Kollektion Hartig wurden 5 Zehntel hier, 5 Zehntel auswärts gespielt. Die Gewinner sollen durchwegs Leute sein, die mit Glücksgütern nicht übermäßig gesegnet sind. Auch ein Damen-Kaffeetränzchen ist an dem Loose betheilig.

**Reinhold i. B.** Der von hier gebürtige Koch Lehrling Fritz Reinhold hatte sich nebst einem Kollegen Namens Hofner vor dem königl. Landgericht Plauen wegen fahrlässiger Tödtung zu verantworten. Die jungen Leute haben am 22. April (Vorabend des Königs-Jubiläums) in der Bahnhofstraße in Plauen Raketen abgebrannt, und es wurde ein 9jähriges Mädchen von einer Rakete am Kopfe getroffen und so schwer verletzt, daß das Kind nach fünfwöchentlichen Leiden gestorben ist. Da aber an der Unfallstelle in der Menschenmenge, welche gelegentlich der Illumination die Bahnhofstraße belebte, mehrere Feuerwerkskörper abgebrannt worden sind, so vermochte der Gerichtshof nicht die Ueberzeugung zu gewinnen, daß gerade die Reinhold'sche Rakete das Unglück herbeigeführt hat, und sprach Reinhold und Hofner von der Anklage der fahrlässigen Tödtung frei und verurtheilte sie nur wegen Uebertretung einer Polizeiverordnung zu zwei Wochen Haft.

**Plauen i. B.** Der „Vogl. Anz.“ meldet: Fritz Herbert Wisma d hat auf die vom Vorstande des sächsischen Gemeindetages an ihn gerichtete Anfrage betreffs der Theilnahme des Vorstandes als Vertreter der sächsischen Gemeinden an der Beisetzung seines Vaters unter dem Ausdruck des Dankes für den das Andenken seines Vaters ehrenden Wunsch erwidert, daß mit Rücksicht auf die Jahreszeit und den Mangel an Gelegenheit, die betreffenden Deputationen empfangen zu können, er zu seinem Bedauern Abstand nehmen müsse, Einladungen zur Beisetzung ergehen zu lassen.

**Sellendorf.** Ein sonderbares Gewächs ist in der Gestalt eines Krautstrunkes von Herrn Hammergut'sbesitzer Röder in Dienhof auf seinem Felde entdeckt worden. Es ist dies ein Krautstrunk mit sechs schönen, festen Krauthäupten. Sämmtliche Krauthäupte waren mit sehr großen Blättern umgeben, was einen sehr schönen Anblick bot.

**Lichtenhain.** Einen seltenen Fund machte am Montag ein hiesiger Einwohner auf Günther's Hübel bei Lichtenhain. Mitten im Gestrüpp fand er ein Fahrrad, welches nach seinem verrosteten Aussehen schon längere Zeit gelegen haben muß. Der Rover war außerdem mehrfach beschädigt, auch fehlte das Namensschild. Wie das Rad dorthin gekommen, ist vorläufig noch unauflöslich.

**Tagesgeschichte.**

**Berlin.** Die amtliche Einberufung des Reichstages wird täglich erwartet. Es scheint, daß man an dem für den Zusammentritt in Aussicht gestellten Tag, den 29. November, festhalten will. — Auf der Rückreise von Palästina wird die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ mit dem Kaiserpaar an Bord die größte Seereise unternehmen, die das Schiff bisher unter der kaiserlichen Standarte auszuführen hatte. Die gesammte Strecke von den Küsten Palästinas durch das Mitteländische Meer, die Straße von Gibraltar, den Atlantischen Ozean, den Kermel Kanal und einen Theil der Nordsee beträgt nicht weniger als gegen 6600 Kilometer.

— Auch der neueste Ausweis, den das Reichsversicherungsamt über die Zahl der am 1. Oktober d. J. laufenden Invaliden- und Altersrenten veröffentlicht hat, läßt erkennen, daß noch dieselbe verschiedenartige Tendenz in der Entwicklung der beiden Rentenarten vorherrscht, wie in den früheren Berichtsperioden. Die Invalidenrenten nehmen beträchtlich zu, und zwar vorläufig auf das Jahr berechnet mit

60 000, die Altersrenten nehmen noch immer an Zahl ab, wenngleich sich jetzt das Weniger auch nur auf einige Hunderte beläuft. In etwas legt sich diese Entwicklung doch in Widerspruch mit den Voraussetzungen, welche der frühere Präsident des Reichsversicherungsamtes Dr. Bödiker bei der Eröffnung der neuen Abtheilung für Invaliditäts- und Altersversicherung auf Grund der damaligen Erfahrungen aussprechen zu können meinte. Die Entwicklung der Renten ist aber auch gegen die Zeit vor fünf Jahren eine völlig verschiedene. Am 1. Oktober 1893 waren insgesammt 44642 Invalidenrenten und 200 532 Altersrenten bewilligt. Am 1. Oktober 1898 hatte sich die Zahl der bewilligten Invalidenrenten auf 360253, die der Altersrenten auf 333 064 gehoben. Es ist demnach in den letzten fünf Jahren für die Invalidenrenten eine Steigerung von 315211 oder im Jahresdurchschnitt rund 63 000, für die Altersrenten dagegen nur eine solche von 132 532 oder jährlich rund 26 000 zu verzeichnen gewesen. Wie sehr diese Zahlen gegen die frühere Entwicklung abstecken, ergibt sich am besten daraus, daß in der Zeit vor dem 1. Oktober 1893 die Jahresbewilligung im Durchschnitt bei den Invalidenrenten rund 16 000, dagegen bei den Altersrenten rund 73 000 betrug. Man kann als ziemlich gewiß annehmen, daß die unterschiedliche Entwicklung in den Renten, wie sie sich in diesen Zahlen ausdrückt, auch noch für die Folge anhalten dürfte.

— Zu dem bekannten Falle des neugewählten Landtagsabgeordneten Reichsgerichtsrath Spahn, dem das Reichsgericht im Hinblick auf die Geschäftsbürokratie des obersten deutschen Gerichtshofes keinen Urlaub für die Dauer der Landtagsession erteilen will, während die hiesiger Landtagswähler an dem Manne ihres Vertrauens festhalten, hat jetzt der Reichskanzler Stellung genommen. Er hat sich außer Stande erklärt, dem Reichsgerichtsrath und Landtagsabgeordneten Spahn den gewünschten Urlaub zu bewilligen, und zugleich einen allgemeinen Erlaß an den Reichsgerichtspräsidenten anlässlich dieses Zwischenfalles gerichtet. In dem Erlaß wird darauf hingewiesen, daß von jeder die Rücksichten auf eine ungehörte Thätigkeit des Reichsgerichts die Verhinderung seiner Mitglieder an den Arbeiten der einzelstaatlichen Parlamente verboten hätten und daß von dieser allgemeinen Regel keine Ausnahme in einzelnen Fällen gemacht werden könne.

— Unter Zugrundelegung einer — übrigens empfehlenswerthen — statistischen Zusammenstellung der Entwicklung der Sozialdemokratie von Dr. Ad. Neumann-Hofer bemühen sich liberale Blätter, herauszurechnen, daß die Sozialdemokraten in allen deutschen Reichstagswahlkreisen, außer in zweien, wo ihre Stimmenzahl mehr als die Hälfte der Wahlberechtigten umfaßt, durch Zusammenschluß sämtlicher Parteien überwunden werden könnten, wenn alle Wähler an die Urne gingen. Auf dem Papiere macht sich diese Ueberwindung der „rothen Gefahr“ sehr schön und nimmt sich die „Initiative“ hierzu sehr sorgfältig aus. Mit welchen Mitteln man aber die Saumseligkeit zu den Wahlen bringen könnte, ist eine Frage, deren Beantwortung gerade auf liberaler Seite aus dem Wege gegangen wird. Ebenso wird man nicht behaupten, daß das liberale Reaktionsgeschrei und die liberale Behauptung, die Junker seien die „gefährlichste Menschengasse“, gefährlicher noch als die Sozialdemokratie, einen Zusammenschluß fördern könnten. Es wäre also gut, wenn man die Ueberwindung der Sozialdemokratie, mehr für die Praxis ins Auge faßen und weniger auf dem Papiere vorgaukeln wollte.

— In Lobenstein im Reußischen wurde dieser Tage ein Kind mit doppeltem Kopf geboren. Das Kind, ein Mädchen, lebte über 24 Stunden und war sonst vollständig normal ausgebildet. Am Hinterkopf war ein zweiter Kopf angewachsen, ebenso groß wie der vordere, er bestand aber nur aus einer schwammigen Masse, Augen, Nase und Mund waren deutlich gekennzeichnet. Die Frau soll im Laufe des Sommers bei Anwesenheit einer Bärenführertruppe, die auch Kameele und Affen mit sich führte, beim Anblick eines Affen erschrocken sein.

**Strasburg.** Die Petroleumgewinnung im Reichslande hat sich aus ganz unbedeutenden Anfängen heraus zu ganz achtbarer Höhe entwickelt. Dieselbe beschränkte sich 1874 noch auf 853 t, 1879 auf 1848 t, stieg dann 1882 auf 2168, 1885 auf 3086, 1890 auf 12 977, 1895 auf 15 439 und 1897 auf 22 000 t. Der Hauptstich der neueren Entwicklung fähigen Petroleumindustrie ist Unterelsaß, wo dieselbe etwa 600 Arbeiter beschäftigt. Die Qualität des elsässischen Erdöles steht dem russischen und amerikanischen nicht nach. Seit einigen Monaten hat man auch im Sundgau, dem südlichen Theile des Oberelsaß begonnen, Tiefbohrungen nach Erdöl auszuführen. Anlaß dazu gab der Umstand, daß die geologische Formation dieselbe ist, wie im

unterelsässischen Delgebiete. Die in den letzten Jahren zur Erlangung von Bergwerkskonzessionen von holländischen Kapitalisten vorgenommenen Schürfungen haben das Vorhandensein des bituminösen Fischschiefers festgestellt, welcher als ständiger Begleiter des Petroleum gilt. Auch tritt mehrfach ein mit Erdöl durchtränkter Sand zutage, in den schon zu französischer Zeit, vor etwa 50 Jahren, ein 80 Meter tiefer Schacht getrieben worden ist. Die gegenwärtig betriebenen Bohrungen, die auch während des Winters fortgesetzt werden sollen, sollen erforderlichenfalls bis auf 600 m Tiefe fortgesetzt werden.

**Schweiz.** Das Urtheil gegen Luceni ist so ausgefallen, wie man es mit Bestimmtheit vorausgesehen hatte. Die Verhandlung war in einem Tage beendet und bot nicht ein einziges Moment, das als neu bezeichnet werden könnte. Mithin sind die nicht-würdigen Mörder nicht aufgefunden worden und neue Einzelheiten über die Geschichte des Attentats haben sich nicht ergeben. Auch die cynische Frechheit des Mörders, die bei den Zuhörern Entsetzen erregte, war nach den bisher schon bekannt gewordenen Charakterzügen und Äußerungen Lucenis nichts Unerwartetes. Die Erwartung eines sensationellen Verlaufes des Prozesses hat sich — glücklicher Weise! — nicht erfüllt. Den Mörder trifft die gerechte Strafe und man darf nur hoffen und wünschen, daß er fortan der verdienten Vergessenheit anheimfallen möge.

— Luceni wurde bereits in das Epichegefängnis in Genf geführt und dort in der unterirdischen Zelle eingekerkert, in welcher er ein halbes Jahr zubringen wird.

**Oesterreich.** In Prag fanden am 11. November wieder deutsch-feindliche Kravalle statt.

— Unglaublich ist es, was von einzelnen Staatsämtern an offenkundiger absichtlicher Verhöhnung der Deutschen in letzter Zeit geleistet wird. Es wird planmäßig vorgegangen, um die Deutschen bei jedem, selbst dem geringsten Anlasse zu reizen, indem man ihnen die „Oberherrlichkeit“ der Tschechen zu fühlen läßt. Ein recht bezeichnender Fall hat sich, wie man der „Tägl. Rundschau“ aus Wien schreibt, dieser Tage ereignet. Für die verschiedenen in Provinzialstädten veranstalteten Ausstellungen, deren es gerade heuer, zur Jubiläumssfeier, viele gab, werden von der Regierung Staatsmedaillen abgegeben, welche dann als höchste Preise den Ausstellern verliehen werden. Diese Medaillen tragen die Umschrift in den verschiedenen Sprachen Oesterreichs. So lange man nun tschechischen Ausstellungen Medaillen mit tschechischer Umschrift zuwies, war die Sache schließlich noch in Ordnung, obwohl sich auch hierin die bis in Kleinigkeiten ausgebildete sprachliche „Gleichberechtigung“ zeigte. Medaillen mit deutscher Umschrift werden von den Tschechen natürlich zurückgewiesen. Nun geht man aber weiter! Für die Jubiläumsausstellung, welche in der kerkendischen Stadt Steyr in Oesterreich veranstaltet wurde, bewilligte die Regierung gnädig zehn Stück Medaillen. Diese sind pünktlich eingetroffen, sieben der Medaillen tragen tschechische Umschriften! Den keines tschechischen Wortes mächtigen oberösterreichischen Landwirthen spricht also die österrösterreichische Regierung die Anerkennung für wirtschaftliche Arbeit in tschechischer Sprache aus.

**Ungarn.** Durch die vom Kaiser Franz Josef neuerdings getroffene Anordnung, über die man sich in Budapest leidenschaftlich aufregt, ist die Angelegenheit des Denkmals für einen der tapfersten Offiziere der österreichischen Armee, der bis in den Tod getreu für seinen Kaiser und sein deutsches Land gekämpft hat, in einer der Gefährden der Armee und der Deutschen mehr Rechnung tragenden Weise erledigt worden, als man anfänglich zu hoffen wagen durfte. Wenn sich darüber in Ungarn eine heftige Erregung kund giebt, so fordert das eine scharfe Kritik heraus; ein Volk, das sich mit Vorliebe als ritterlich bezeichnet, sollte bemüht sein, dies ehrende Beiwort durch ritterliches Handeln und Denken auch zu verdienen, damit es mehr werde als eine chauvinistische Redensart eitel Selbsterhöhung. Ein rit erliches Volk ehrt auch den gefallenen Gegner und nicht nur die eigenen Todten. Die Herren Magyaren brauchen nicht weit zu suchen, um Vorbilder für jene Denkart zu finden, die in der Erweisung äußerer Ehren für die gefallenen Feinde ein Gebot der Selbstachtung zu befolgen pflegt. In Bayern und am Rhein giebt es Denkmäler im Arzte gefallener Franzosen, denen der Deutsche die ehrende Rücksicht widmet, die man dem tapferen Feinde schuldet; die Magyaren würden nur sich selbst ehren, wenn sie in Genf, wie es ritterliche Denkart verlangt, den tapferen Offizier ehrt.

**Belgien.** Um der immer mehr um sich greifenden Schnapspest entgegenzutreten, ist jetzt die belgische Regierung auf eine ganz neue und ziemlich originelle Idee verfallen, die im „Moniteur“ vom 31. Oktober